

# Abschiedsvortrag von Pater Dr. Benno Kuppler

## Sind die katholischen Verbände noch zu retten?

Dem Referenten Pater Dr. Benno Kuppler war keine Aufregung anzumerken. Genüsslich verspeiste der scheidende geistliche Beirat des KKV München den Rest seines Essens und begab sich an seinen Referententisch, auf dem Laptop und Beamer bereit stehen.



Pater Dr. Benno Kuppler Foto: Engelhardt

P. Kuppler stellte seine Zukunftsvision für die katholischen Sozialverbände vor. Zunächst beleuchtete er dazu die gesellschaftlichen Bedingungen. 1. Lebten Menschen in den 1950er und 1960er Jahren noch weitgehend regelkonform, stellte sich von den 1960er bis in die 1990er Jahre eine Regelopposition ein. Mit den 1990er Jahren setzte eine dritte Bewegung ein, die unterschiedliche Situationen im menschlichen Leben ernst nahm. In der Folge entstanden daraus neue Maßstäbe zur Vermittlung zwischen Selbst und Umwelt. 2. Die Wirklichkeit wird vielgestaltiger und die Verbände haben dies anzuerkennen. 3. In der Sinus-Milieu-Studie von 2003 fühlten sich über 35% der über 60-jährigen Katholiken der Kirche eng verbunden, bei den 18-29-Jährigen taten dies nicht einmal 10%. Diese Tendenz zeigt, dass Verbindlichkeit auch bei den Gläubigen abnimmt.

Ein erstes wichtiges Feld katholischer Verbandsarbeit eröffnet sich, wenn man bedenkt, dass Kinder und Jugendliche durch katechetische Initiativen relativ gut erreicht werden. Das fängt im Säuglingsalter mit der Taufvorbereitung an und findet einen Abschluss im Kontext der Firmung. Dann bleiben jugendliche Christen oft sich selbst überlassen. Dieses Feld kirchlicher Erwachsenenbildung stellt eine Lücke dar,

die katholische Verbände als Lernorte des Glaubens nutzen könnten.

Den Laien kommt durch Taufe und Firmung ein apostolischer Dienst zu, d. h. sie verwirklichen die Heilssendung der Kirche überall dort, wo sie durch ihr geschultes Gewissen „das Gebot Gottes im Leben der profanen Gesellschaft zur Geltung [...] bringen.“ (Gaudium et Spes 43)

Karl Rahner hat schon in den 1970er Jahren festgestellt, was derzeit bisweilen als aktuelles „Erscheinungsbild“ der katholischen Kirche angesehen wird, nämlich dass sie vom Priestermangel geprägt ist, mit finanziellen Engpässen zu kämpfen hat oder ihr Engagement im Kontakt mit modernen Kulturen zurückfährt usw. Die Vision Rahners sieht eine offene, ökumenische, demokratische und gesellschaftskritische Kirche. Damit die Kirche in der Zukunft nicht ratlos dasteht, plädiert der Wiener Pastoraltheologe Paul M. Zulehner für eine Kirche mit gottvollen und erlebnisstarken Gottesdiensten, mit flexiblen Strukturen und dem Mut, das Evangelium ins Leben der kommenden Generationen einzupflanzen. Verbände bieten die Chance,

im Rahmen einer kleinen, nicht-pfarrlichen Gemeinschaft, Wegmarken einer zukunftsfähigen Kirche zu setzen. Drei Grundsätze können ihnen Zukunftswege erschließen:

1. Make, not Remake! In der Zukunft stellen sich der Kirche und damit den Verbänden neue Aufgaben. Diese müssen erledigt werden und nicht so, „wie es schon immer war.“
2. Do the future! Verbände müssten nicht so sehr wissen, was passiert, sondern machen, was passiert.
3. Burning persons. Verbände werden ihren gesellschaftlichen Herausforderungen am ehesten gerecht, wenn Laien aktiv werden in der Linderung der Not, in konkreter Hilfestellung bei den Fragen anderer Menschen und in der Stiftung von Gemeinschaft.

P. Kuppler beendete seinen Vortrag mit einer ganz persönlichen Zukunftsvision: „Im Jahre 2080 würde der KKV Hansa München den 200. Geburtstag feiern. Das wird aber nicht mehr notwendig sein. Denn im Jahre 2050 haben sich die katholischen und evangelischen Sozialverbände zu einem neuen Verband zusammengeschlossen, dem ‚UCV‘ – unternehmerisch – christlich – verbindlich.“

KAPLAN DR. CH. HENTSCHEL

## Wanderausstellung in Würzburg



2011 war die erste Station der Ausstellung „60 Jahre KKV Bayern. Mitten im Leben“ Würzburg. Vlnr: Sparkassen-Gebietsdirektor Erwin Schlereth begrüßte als Hausherr zur Vernissage in der Sparkasse Mainfranken Landesvorsitzenden Dr. Klaus-Stefan Krieger, Landesschatzmeister Hans-Georg Hamburger, Ortsvorsitzenden Walter Breunig, Domdekan Günter Putz und Kitzingens Ortsvorsitzenden Klaus Pfeuffer. Dr. Krieger wies besonders auf die zusätzliche, in Würzburg erstmals zu sehende Ausstellungstafel hin, auf der das Projekt „Die neue Arbeitskultur“ vorgestellt wird. Foto: R. Bürkner